


Route der Migration Erinnerungsorte Projekt Suche Impressum Kontakt

Wesel
Geusenbecher

Ein Haufen Bettler




Niederländische Exulanten
Protestantische Glaubensflüchtlinge
in Wesel von 1544-1583

Die Geusenbecher - Denkergabe der niederländischen Exulanten - werden aufbewahrt in der Schatzkammer des Städtischen Museums.

"*Vesalia hospitalis*" - Stadt der Gastfreundschaft - lautet die Inschrift auf den Geusenbechern. Einer der Becher wird von der niederländischen, der andere von der wallonischen Gemeinschaft in Wesel überreicht, zum Dank dafür, dass die Stadt ihnen Zuflucht gewährt hat.

Die Geschichte der Reformation ist verbunden mit Gewalt, Vertreibung und Flucht. 1576 greifen die spanischen Truppen Antwerpen an und plündern es drei Tage lang. Die Soldaten ziehen mordend und brandschatzend durch die Stadt. Die grausamen Ereignisse, die als "Spanische Raserei" bekannt werden, zwingen Protestanten in immer größerer Zahl, die Niederlande fluchtartig zu verlassen.



Das Symbol des Adelsverbundes der Geusen, als schnelle Skizze aus der Kruniek des Godevaert van Haecht.

Grafik: Anton van der Lem: *Opstand! Der Aufstand in den Niederlanden*. Berlin.

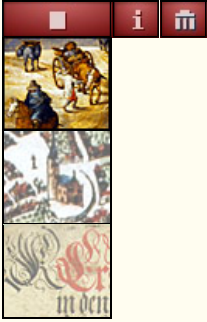
Als erste niederheinische Stadt bekennt sich Wesel 1540 öffentlich zum Luthertum. Zwischen 1544 und 1583 finden über 8000 niederländische, wallonische und englische Calvinisten Unterschlupf in der Stadt. Sie nennen sich selbst "Geusen", nachdem sie von Höflingen des Königs Philipp II. als "Ein Haufen Bettler" (*guesx*) verspottet worden sind. Es ist nicht nur die religiöse Sympathie, die die Weseler ihre Glaubensgenossen mit offenen Armen empfangen lässt, sondern auch die Hoffnung, dass mit den Ankömmlingen - ausgewiesenen Experten der Tuchindustrie - die eigene Wirtschaftskrise überwunden werden kann: eine Hoffnung, die sich voll erfüllen wird.

Obgleich die Flüchtlinge zeitweise 20 % der Stadtbevölkerung ausmachen, ist das Zusammenleben hier offenbar kein Problem: Die Geschichte der Glaubensflüchtlinge in Wesel kann vielmehr als Erfolgsgeschichte einer gelingenden "Integration" auf religiösen, politischem und wirtschaftlichem Gebiet gelesen werden.

Bilder
Geusenbecher Foto Dietrich Hackenberg

Wesel
Geusenbecher

Zuflucht vor der Inquisition



Der Weg in die Fremde auf einer Landstraße. Gemälde des Niederländers Hendrik Avercamp (1584-1634).
Historisches Museum Frankfurt/Main.

Mitte des 16. Jahrhunderts zerfallen die Niederlande im Zuge der Reformation in zwei konfessionelle Lager: Während der Süden katholisch bleibt, wird der Norden calvinistisch. Das Land gehört aufgrund ererbter Herrschaftsansprüche zu Spanien. Als König Philipp II. 1555 die Herrschaft übernimmt, führt er die bereits unter seinem Vater begonnene "Gegenreformation" mit aller Härte fort und beginnt, Protestanten als "Ketzer" zu verfolgen.

Insbesondere die reichen niederländischen Städte neigen dem Calvinismus zu. Die Vision des Genfer Reformators Johannes Calvin von einer strikten Frömmigkeit, die sich vor allem in wirtschaftlichem Erfolg äußert, scheint ganz den Bedürfnissen dieser selbstbewussten Bürgerschaften zu entsprechen. So stellen sie sich gegen den Versuch des spanischen Königs, den Einfluss der Inquisition bis auf die Niederlande auszudehnen. In einer Bittschrift an dessen Statthalterin Margarete von Parma verlangen sie die Abschaffung der Inquisition. Als ihnen dies verweigert wird, folgt ein wilder Bildersturm: Zahllose katholische Kirchen und Klöster werden verwüstet, das Land treibt einer offenen Revolution entgegen. Die Lage spitzt sich zu, als 1567 Herzog von Alba zum Generalkapitän über die 17 Provinzen der Niederlande berufen wird. Unter seiner Führung soll eine spanische Elitetruppe die politische und religiöse "Ordnung" wiederherstellen. Alba schlägt den protestantischen Aufstand mit blutiger Strenge nieder. Der von ihm eingerichtete "Rat der Unruhen" - vom Volk auch "Blutrat" genannt - verurteilt zwischen 1567 und 1573 18.000 Menschen zum Tode.



Hinrichtung von Protestanten. Ausschnitt aus Herzog Alba und die 17 niederländischen Provinzen. Unbekannter Stecher 1569.
Amsterdam, Rijksmuseum.

 Biografie Johannes Calvin

 Biografie Herzog Alba



Alba und der Kardinal Granvelle. Ausschnitt aus Herzog Alba und die 17 niederländischen Provinzen. Unbekannter Stecher 1569.
Amsterdam, Rijksmuseum.



Die niederländischen Provinzen als gefesselte Frauen. Ausschnitt aus Herzog Alba und die 17 niederländischen Provinzen. Unbekannter Stecher 1569.
Amsterdam, Rijksmuseum.

“ [...] Hier in dieser Darstellung kann man wahrhaft sehen zum ewigen Gedenken alle Verfolgung durch den Herzog Alba gegen die Evangelischen in den Niederlanden seit 1567 bis zur Gegenwart. Zunächst sieht man die Art, sie zu hängen, zu brennen, zu enthaupten, zu foltern, bis sie andere beschuldigen, weiter den Konfiszierer, der nach ihren Gütern fischt in dem Meer ihres vergossenen Blutes, weiter die Obrigkeiten, verwandelt in Stein von der Taille an, nicht in der Lage, für ihre Güter zu sprechen, weiter die spanische Inquisition mit dem blutigen Rat von Rom, weiter die 17 Landschaften der Niederlande, die er in seiner Fessel hält, weiter den Kardinal von Granvelle, der dem Herzog Alba ins Ohr bläst, um ihn nach Kräften anzustacheln und zu entflammen.“ [...] “

Text des Stiches Herzog Alba und die 17 Provinzen. Aus: Die Reformation in der Stadt Wesel.

Wesel ist eine der Städte, die im 16. Jahrhundert zahlreichen Glaubensflüchtlingen Zuflucht bietet. Hier treffen die niederländischen Glaubensflüchtlinge auf Wallonen, französischsprachige Belgier, von denen die ersten bereits im Jahre 1544 in Wesel um Aufnahme baten. Ihr Glaube ist - wie der der Niederländer - stark von Calvin geprägt. Der Stadtrat von Wesel lässt die Calvinisten ein Glaubensbekenntnis unterzeichnen, in dem sie versichern, dass sie keinerlei Kontakte zu Sektierern unterhalten, dass sie an der Kindtaufe festhalten und am Abendmahl mit Brot und Wein. Der Stadtrat versucht damit sicherzustellen, dass er keine **Wiedertäufer** beherbergt, die im Herzogtum Kleve als staatsfeindlich gelten.

Zunächst sind nur gemeinsame Gottesdienste gestattet. So versucht man von Seiten der Weseler Bürgerschaft, die Flüchtlinge in "Zaum" zu halten. Neuankömmlinge lässt der Rat nur zu, wenn sie unter den bereits Zugewanderten einen Bürgen benennen können. Der Rat muss sich absichern: Denn der Herzog von Kleve, obschon zeitweilig mit den Protestanten sympathisierend, fordert die Stadt immer öfter zu deren Vertreibung auf. Ein besonderes Interesse entwickelt der Herzog von Kleve an einem ungetrübten Verhältnis zum Papst und Alba, als er seinen Sohn auf den vakant gewordenen Bischofssitz in Münster setzen will. In der Folge wird der Herrscher immer mehr zu einem "Unsicherheitsfaktor" für die Glaubensexilanten, schon 1553 wandern darum die ersten Wallonen wieder ab.

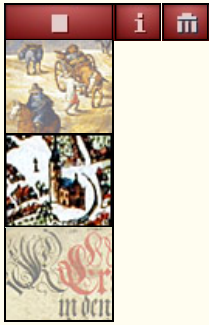
Wo immer er kann, versucht der Weseler Stadtrat die Glaubensexilanten zu schützen. Er nennt so wenig wie möglich ihre Namen, fertigt keine Aufnahmelisten an und erhebt keine Berufszählungen. Auch die Einwanderer selbst stellen alles Mögliche an, um sich nicht zu verraten. In ihrer Korrespondenz führten sie Geheimnamen für Städte und Personen ein. (Wesel heißt unter ihnen eine Zeit lang "Kopenhagen").



Herzog Wilhelm von Kleve, Jülich, Berg und Geldern. Ausschnitt. Stadtarchiv Wesel.

Wesel
Geusenbecher

Wirtschaftsblüte durch die Einwanderer



Wesel aus der Vogelschau vor 1588
Radierung aus: Alphoso Lasor de Varea, *Universus terrarum orbis*. Padua 1713. Stadtarchiv Wesel K2.

Der Weseler Stadtrat handelt nicht allein aus menschenfreundlichen Motiven, als er den Glaubensflüchtlingen Asyl gewährt. Die Stadt erlebt durch ihre Flüchtlinge in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine wirtschaftliche Blüte wie nie zuvor - und auch nie danach. In der Stadt am Niederrhein, die bis dahin lediglich mit Wein, Getreide und Salz zu handeln wusste, blühen nun zahlreiche Gewerbe auf. Vor allem in der Textilproduktion und im Handel sorgen die Weseler Niederländer für einen "Innovationsschub" für die Stadt: Sie begründen die bisher in Wesel unbekannte Zeugmacherei.

1546 legen sie in einer **Trippenordnung** die Qualitätsstandards fest, die für die Erhaltung des begehrten Tuch-Siegels notwendig sind: Länge und Breite der Stoffe, ihre Festigkeit und Gleichmäßigkeit. Während des Produktionsprozesses müssen die Stoffe fortan vier unterschiedliche Kontrollen durchlaufen: vor dem Abnehmen vom Webstuhl, vor und nach dem Färben sowie vor dem Falten für den Verkauf. Derart streng wird diese Form der Qualitätssicherung gehandhabt, dass man Stücke, die den hohen Anforderungen nicht genügen, zerschneidet.

Die Einkünfte aus dem Siegelgeld wachsen sich in den folgenden Jahrzehnten zur größten Einnahmequelle der Stadt aus. Der Aufenthalt soll den Niederländern daraufhin so angenehm wie möglich gemacht werden, um sie mit ihrem Know-how an die Stadt zu binden.

Damit nicht genug: Die calvinistischen Migranten, die eine Form des religiös überformten Frühkapitalismus in die Stadt importieren, werden als Unternehmer zugleich zu Arbeitgebern der Weseler Bevölkerung.

Schon als die ersten Flüchtlinge in der Stadt Aufnahme finden, bitten sie um die Errichtung eines Klander-Werkhauses, in dem die Herstellung von Woll-, Samt- und Seideprodukten nicht nur ausgeübt, sondern auch gelehrt werden kann. Der Rat kommt dieser Bitte nur zu gern nach, bereits 1545 steht das Haus bereit. Durch das Aufstellen von "Spynrakens" sollen die Kinder von den Fremden auch das "Spinnen" lernen. Außerdem installiert der Rat fünf Farbkessel, um die Färbekunst zu fördern. Es sind also vor allem das Zeuggewerbe, die Färberei und das Leinweben, die von vielen Weseler "Altbürgern" erlernt und ausgeübt werden. Endlich gelingt es, die Produktion auf die durch den aufkommenden Wohlstand verstärkt nachgefragten glatten, leichten Stoffe und Prachtgewänder aus Samt und Seide umzustellen. In den Raffinessen des Zeugmachens "bewandert", kann man nun die ganze Palette von Schnüren, Borten, Gürteln oder Tuchknöpfen bedienen, wie sie besonders im Manierismus barocker Kleidungsaccessoires gefragt sein wird. Mit der Zeit wird man das feine Tuch geradezu als ein "Weseler Handwerk" wahrnehmen. Aber auch die Gold- und Kupferschmiede, Hut- und Schuhmacher profitieren von der Kunstfertigkeit der Einwanderer. In dieser Hochphase des Gewerbes läuft Wesel sogar Köln den Rang als Handelsmetropole ab. Der schon vor der Ankunft der Flüchtlinge bestehende Handelsverkehr mit den Niederlanden wird intensiviert. Diese Handelsbeziehungen entwickeln sich vor allem auch vor dem

« [...] Eure eigenen Häuser habt ihr uns geöffnet und ohne jede Mißgunst die Freiheit eingeräumt, hier Handel zu treiben und unsere Lebensunterhalt zu gewinnen, nicht mehr und nicht weniger als euren eigenen Bürgern. [...] Eure Stadt ist uns zum rechten Vaterland geworden, weil wir in ihr in Frieden haben leben und sterben dürfen und mit euch unserem Gott dienen im Geist und in der Wahrheit! [...] »

Aus der Dankesrede bei der Übergabe der Geusenbecher. Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Wesel.



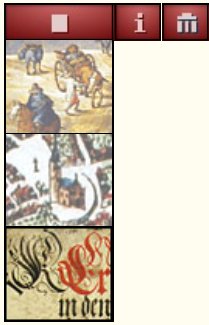
Gesangbuch der Niederländischen Lutheraner. 1565 in Wesel gedruckt. Stadsbibliotheek Harlem.

Hintergrund der politischen Großwetterlage in Europa günstig, denn die Niederländer fühlen sich in ihren Unabhängigkeitsbestrebungen von Spanien – die im so genannten "80-jährigen Krieg" (1568-1648) auch militärisch ausgefochten werden – mit der Stadt Wesel und ihren niederländischen Exilanten auf besondere Weise verbunden.



Wesel
Geusenbecher

Wesels Zweite Reformation



Nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht wirkt der Zuzug calvinistischer Glaubensflüchtlinge in die Stadt Wesel zurück, auch in religiöser Hinsicht hinterlassen die Migranten unauslöschliche Spuren. Unter ihrem konfessionellen Einfluss kommt es in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Wesel zu einer "zweiten Reformation".

Im Jahre 1568 wird die Stadt zum Schauplatz des "Weseler Konvents": Prediger und Älteste der reformierten Kirchen der Niederlande, zu denen neben den Flüchtlingsgemeinden auch Vertreter von im Untergrund ("unter dem Kreuz") operierenden Gemeinden gehören, versammeln sich, um sich unter dem Druck der Verhältnisse abzustimmen und Leitlinien ihres Glaubenslebens festzulegen.

Diesem Konvent kommt für die Entstehung einer niederländisch-reformierten Kirche große Bedeutung bei. Und es scheint so, als wären es nicht zuletzt die Weseler Flüchtlinge gewesen, die hier ihren Einfluss geltend machen können. Denn die Beschlüsse – die Wahl eines Ältestenrates aus Laien oder auch die Sorge für die rechte Lebensführung der Gemeindeglieder durch Hausbesuche (die so genannte "Kirchenzucht") haben sie bereits vorher praktiziert. Während gemäß der lutherischen Reformation der jeweilige Landesherr als "Notbischof" in religiösen Fragen die ausschlaggebende Instanz darstellt, soll sich Kirche für die niederländischen Calvinisten "von unten" konstituieren.

Die Flüchtlinge befinden sich in der interessanten Situation einer doppelten Loyalität: Sie gehören sowohl zur Weseler Stadtkirche als auch zur reformierten Flüchtlingsgemeinde. Um die Flüchtlinge im Rahmen der legalen Religionsausübung zu halten, darf nur in der Stadtkirche getauft, getraut und das Abendmahl ausgeteilt werden. Durch die engen Kontakte zwischen Rat und Gemeinde aber kommt es schließlich zu einer verblüffenden Wendung: Statt sich dem städtischen Kirchenwesen zu unterwerfen, wird die Stadtkirche allmählich "calvinisiert". Es ist dieses Vorzeichen, unter dem sich Stadtkirche und Migrantengemeinde 1612 zusammenschließen.



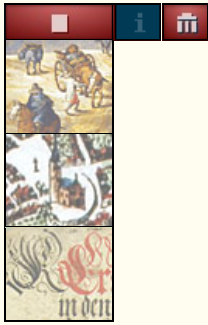
Kirchenordnung der Niederländischen Kirche, 1581.
Evangelisches Kirchenarchiv Wesel.

“ [...] Genf, Wesel, Rochelle sind des Teufels zweite Höll[e]! [...] ”

Spruch der Reformationsgegner.
Wesel wird gleichgestellt mit den anderen beiden wichtigen Zentren der Protestanten.

Wesel Geusenbecher

Info



1975 richtete die Stadt Wesel im Erdgeschoss des Centrum das Städtische Museum Wesel - Galerie im Centrum ein. Die Galerie zeigt regelmäßig vier bis fünf Wechselausstellungen vorwiegend regionaler Künstler sowie Ausstellungen historischer und kulturhistorischer Thematik. Ein Sonderraum in der Städtischen Galerie beherbergt die Schatzkammer mit den kostbaren Tafelmalereien der Weseler und niederrheinischen spätmittelalterlichen Meister. Hier sind die Prunkpokale der Flamen und Wallonen ausgestellt.

Beschriftung der Prunkpokale:
 „Dem hochgeachteten Rat und der Bürgerschaft von Wesel haben die Deutsch-Niederländer (bzw. Wallonen), wegen ihres Bekenntnisses des reinen Evangeliums aus ihrem Vaterland vertrieben, aufgrund der in der Verfolgung empfangenen Gastfreundschaft diese Gabe als einen Beweis ihrer dankbaren Gesinnung überreicht im 11. Jahre ihres Exils und im Jahre 1578 nach Christi Geburt.“

Auf dem Schild der Statuette des Flamenpokals: "Ich war ein Fremder & ihr habt mich aufgenommen. Math. 25"

Auf dem Schild der Statuette des Wallonenpokals: "Bewahre, oh Herr, das berühmte Wesel, die Herberge deiner Kirche"

Kontakte

Becks, Jürgen

Telefon: 0281 / 203 2350

E-Mail: staetischesmuseum@wesel.de

Städtisches Museum Wesel

Ritterstraße 12 -14

Wesel

www.wesel.de/

Literatur & Webseiten

- Geoffrey Parker: Der Aufstand der Niederlande. Von der Herrschaft der Spanier zur Gründung der Niederländischen Republik 1549-1609. München.
- Heinz Schilling: Niederländische Exulanten in 16. Jahrhundert. Ihre Stellung im Sozialgefüge und im religiösen Leben deutscher und englischer Städte. Gütersloh.
- Anton van der Lem: Opstand! Der Aufstand in den Niederlanden. Berlin.
- Wilhelm Sarmenhaus: Die Festsetzung der niederländischen Religionsflüchtlinge im 16. Jahrhundert in Wesel und ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt. Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel. Wesel 1913.
- Walter Stempel: Die Weseler Prunkpokale. 1978.
- Hrsg. Rosmarie Beier-de Haan: Migranten. 1500 – 2005. Zuwanderungsland Deutschland. Berlin 2005.



Die beiden Prunkpokale der Flamen und Wallonen.

Foto Matthias Roesgen / Städtisches Museum Wesel

Wesel
Geusenbecher

Andere Schauplätze und Museen: Niederländische Exulanten



Geusenfriedhof Köln

Im Jahr 1576 angelegt, war der Geusenfriedhof bis 1829 die ausschließliche Begräbnisstätte der Protestanten in Köln. Eine katholische Adelige hatte ein Grundstück vor dem Weyertor gestiftet, auf dem Protestanten nach damaliger Vorschrift außerhalb der Stadtmauern beerdigt werden konnten.

Da die Mehrheit der kleinen evangelischen Gemeinden in Köln damals vom Niederrhein (Wesel), aus den spanischen Niederlanden oder der Wallonie (Hugenotten) kam, gab es entsprechend eine französische, eine niederländische und eine deutschreformierte Gemeinde. Der Friedhof wurde Geusenfriedhof genannt, abgeleitet vom französischen Wort: gueux, Bettler, als Schmähwort und später als Ehrenbezeichnung für die niederländischen Freiheitskämpfer für Glaubens- und Gewissensfreiheit zur Zeit Philipps II.

Die Grabsteine der ersten Phase sind bescheiden und bewusst ohne Kreuz gestaltet (anders als bei Katholiken). Die liegenden Grabplatten aus späterer Zeit sind mit Wappen, Ornamenten und Bibelsprüchen reich geschmückt worden und zeugen vom Wohlstand der 'Geusen'. Da die Flüchtlinge im Stadtgebiet keine Häuser erwerben durften, siedelten sie sich jenseits des Rheins in Mülheim an, welches damals wie Wesel zum Herzogtum Kleve, Jülich, Berg gehörte und reich wurde.

Der Geusenfriedhof ist bei gutem Wetter werktags von 9 bis 19 Uhr geöffnet, sonntags von 10 bis 17 Uhr.

Geusenfriedhof
Kerpener Straße
50937 Köln
Ansprechpartner: Buddeberg, Bernhard
Telefon: 0221-4470609
Telefax:
E-Mail: bernbud@web.de
Internet:

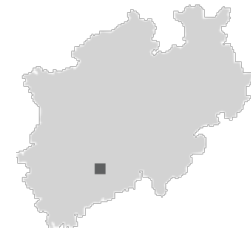


Foto Dietrich Hackenberg

